



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Sophiens Reise von Memel nach Sachsen**

**Hermes, Johann Timotheus**

**Wien, 1787**

Zwote Fortsetzung, wo eine grosse Menge neuer Personen erscheinen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50372](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50372)



## Zwote Fortsetzung.

Wo eine grosse Menge neuer Personen erscheinen.

Ich wolte mich eben an eine Krauthändlerin, die da saß, wenden, als ein wolgekleideter Mensch mit einem empfehlenden Gesicht mir sehr höflich sagte, er wisse die Wohnung der Frau, die ich suchte: „So werden Sie mich,“ antwortete ich ihm, recht sehr „verbinden, wenn Sie mich hinführen wollen.“ Ich gab ihm, weil es schon dunkel ward, den Arm, und wir gingen schnell durch das Gedränge. Er führte mich durch eine Hauptstrasse, in welcher ich wünschte, dies Haus anzutreffen: aber ich irrte mich. Wir fanden uns auf einmal zwischen Kornspeichern, wo mir die Gegend gar unbesucht aussah. Ein Mann, der uns in einiger Entfernung gefolgt war, und nach welchem mein Führer sich einigemal verdrießlich umsah, näherte sich mir hier, und fragte, ob ich meinen Koffer Jemand anvertrauet hätte. Ich erschrak; denn ich hatte ihn treuherzig dem Publiko überlassen. „Wollen Sie mich einen Augenblick erwarten,“ sagte mein Führer: so will ich dies mit Vergnügen besorgen.“ Zugleich verlies er mich.

Der Fremde sagte mir, der Verlust meines Koffers sei das geringste, was ich zu befürchten gehabt hätte, denn ich hätte mich einem Erzböswicht anvertraut. Er seines Theils habe nur diesen Vorwand gebraucht, um mich aus den Händen dieses Kerls zu reißen, der auch gewiß nicht wiederkommen, son-

dern



bern froh seyn würde, auf eine gute Art sich entfernen zu können. Ich sei in einer Gegend, in welcher ich nicht länger mit Anstand bleiben könnte — in der allerschändlichsten Gegend der Stadt.

So schrecklich dies alles ist, so gleichgültig sagte er es mir, jedoch mit einer Art, die mir viel Zutrauen gab. Ich bat ihn, mir zu sagen, wo die Madame . . und nun hatte ich vor Angst den Namen vergessen! In meinem ganzen Gedächtnis war kein Fach, wo ich ihn vermuten konnte.

„Die Madämm, die Madämm“ sagte er komisch, und mit Nachäffung meiner Aussprache des Worts Madam. „Kaum sind Sie aus den Händen des feinen Herrn befreit: so denken Sie schon an die Madämm . . Ich dachte, ein bißgen Dank hätten Sie mir doch sagen können.“

„Ich bin Ihnen aufs allerlebhafteste . .“

„Nun gut, und so weiter: ich wolte nur wissen, ob ichs auch recht gemacht habe? Wie heißt nun die Madame?“

„O noch eins; sagte ich, wird der Mensch nun nicht meinen Koffer stehlen?“ —

„Ich wundre mich, antwortete er, daß Sie dran denken. Sonst ist's der Jüngfargen kleinster Kummer, für solche Dinge zu sorgen: es müssen wol schöne Kopfzeuger oder süße Briefgen drin seyn. Nun ängsten Sie sich nur nicht mein Engelschen“ indem er mir die Backen knif; Ich habe Ihre Herrlichkeiten dem Wagenmeister schon übergeben. Jetzt fragt sichs nur, wo Sie schlafen werden? Erst will  
„ich



„ich Ihnen mein Haus zeigen; das steht aber heut  
„hier, und morgen zwanzig Meilen weiter fort.“

Er führte mich zugleich an den Fluß, wo ein  
Schif lag, das ihm gehörte. „Ist Ihnen das Logis  
„anständig?“

„O mein Herr! Sie spotten meiner . . .“

Nun, nicht anders; ein Memento gehört Ih-  
„nen, daß Sie mit dem närrischen Kerl mitgelaufen  
„sind. So ein Streifselgen Gold auf dem Kopf, gelt!  
„das blendet? Meine silbernen Knöpfe sind wol mehr  
„werth, wenigstens sind sie bezahlt: (denn das müssen  
„sie wissen, wenn ich einen gepuderten Herrn mit  
„Gold auf dem Brusttuch oder der Weste, wie es  
„heißt, kommen seh: so ist mir immer, als wenn ich  
„ihn lesen hörte: auf diesen meinen Solabrief zahle  
„ich . . .) also ist mein Kopf wol mehr werth, und  
„Nosen habe ich auch in der Tasche: aber ich denke,  
„mir hätten Sie das weiße Uermgen wol nicht so  
„dienstfreundlich hingegen, wie jenem? Sie hätten  
„mich für einen ehrbaren Fleischer gehalten, was?“

Das Schifvolk stand, und hörte dies alles an:

„Madame Debeau heißt die Frau, sagte ich,  
indem mir (vor Angst wie ich denke) der Name  
wieder einfiel.

„Poz. tausend, Madame Debeau! Du, Schlin-  
„gel, Cornelis, wo wohnt die?“

Ein Schifsjunge, so schmutzig ostindianisch, wie  
man es von einem Schifsjungen fodern kan, kam  
hier hervor, und gestand die sehr glaubliche Sache,  
„daß er es nicht wisse.“

„Nun



„Nun ich werde Sie bei die Madame Vanberg  
 „bringen lassen, das ist meine Schwester; Sie klingt  
 „wol nicht so französisch, als die Madame Du Veau,  
 „aber sie ist eine Frau wie ein David! Sie wird  
 „Ihnen ein Stübgen geben, und morgen werden  
 „Sie ja denn sehn. Du, Cornelis, bring das  
 „Frauensmensch hin, und ich würde gleich kom-  
 „men, und hörst du?“

Was war zu thun? Ich ging: der Junge pffiff  
 vor mir her, und bald drauf kam der Schiffer ver-  
 muthlich durch einen nähern Weg neben mir. Er  
 zupfte mich beim Arm, winkte mir, und schlug den  
 Knaben auf den Mund. „Da, ist ein Stöpsel auf  
 „die Pfeife; must du Flachskrekel dich in Gegen-  
 „wart einer Dame so aufführen?“ —

Gut dachte ich, jetzt ist doch das Frauens-  
 mensch zur Dame geworden.

Wir wolten gleich in das Haus seiner Schwe-  
 ster gehn, als aus einer Quergasse derselbe Mensch,  
 der mich geführt hatte, herauskam, aber so gleich  
 umkehrte.

„Sier,“ schrie mein Schiffer, „hier, pff, holla,  
 „Herr Buntrok, wo wohnt Madame Du Veau,  
 „Merkt er nicht wieder ein Jüngfergen? Lekt er  
 „sich nicht das Maul? Hat er auch nicht mit dem  
 „Wagenmeister gesprochen?“

Der Mensch kehrte sich um, und kam mit halb  
 trozigen halb furchtsamen Gesicht zu uns.

„Ach“ sagte der Schiffer, „indem er auf mich  
 „wies, gelt Junker, das wäre ein gesunden Fressen  
 „gewesen?“

„Kerl,



„Keel,“ sagte der Mensch, und hob den Stöß auf.  
 „Kind Kind!“ antwortete der Schiffer in einem tiefen Ton, und winkte ihm seitwärts — und der Mensch ging. Ich will ihm alles vergeben: daß er aber das einnehmende Gesicht, daß die Natur ihm gegeben hat, so sträflich misbraucht, das vergebe ich ihm nicht; denn es wird mir schwer, eine Widerlegung des Satzes „das Gesicht ist der Spiegel der Seele“ zu dulden. — Doch still! ich vergaß, daß man mich hie und da für hochmüthig hält, da ich es doch zuverlässig nicht bin!

Jetzt traten wir in ein schönes Haus — Sie können denken, welche tröstliche Figur ich gemacht habe! Mein Schiffer führte mich in das Zimmer seiner Schwester, die er, indem ich hineintrat, herausrief, und nun stand ich zwischen den zwei Töchtern der Madame Vanberg, und einer Näherin, hingepflanzt. Neue Verwirrung! Ich war auch noch zu unbekannt, als daß ich von der Witterung hätte sprechen können, und hatte überdem in der Angst nicht einmal das Wetter bemerkt. Zulchen, die jüngste von beiden, ein Mägdgen, welches das Urbild der Schönheit ist, fragte mich mit einer leichten Art, ob ich etwa mit ihrem Oheim eine Schiffsreise machen wolte? alles was ich auffer „Nein“ hätte antworten können, war so schwer herbeizubringen, daß das Schicksal ihre Mutter hereinführen mußte, die so liebreich mit mir sprach, daß ich beinah geglaubt hätte, meine Begebenheit bringe mir Ehre. Sie erzählte ihren Töchtern meinen Unfall, auf eine so geschickte Art, daß ich sicher ward, diesen ganzen  
 Abend



Abend nicht wieder in Verlegenheit gesetzt zu werden. Hernach wurde mir ihrer Tochter, und mein gemeinschaftliches Schlafzimmer gezeigt, und ich wurde gezwungen, mich bequem zu kleiden. — Gewiß man schätzt ein feines Betragen hauptsächlich dann, wann man etwas Beschämendes vermuten mußte. Die Madame Vanberg fing an, mich zu beklagen: aber' so beleidigend gewöhnlich das Mitleiden der Glücklichen ist, und ihren Absichten nach seyn soll, wo ich nicht irre: so schätzbar war mir ihr Theilnehmen an meinem Zustande. Warum lernen doch die Menschen nicht die lebenswürdige Kunst, den Unglücklichen so zu beklagen, daß es ihn nichts kostet? Ueberdem finde ich, daß mehrentheils die Klagen der Glücklichen listig in die Stelle der Hülfsleistungen gesetzt werden. Das heißt, in einem Platzregen aus dem Fenster rufen: „Leute es regnet,“ anstatt daß man den Vorbeigehenden die Thür sollte öffnen lassen.

Beinah schon gegenseitig gewöhnt, saßen wir beim Abendessen, als der Oheim hereintrat: „Madame, dann de Veau hies sie?“ — Doch ich kan Ihnen unmöglich den Charakter dieses Mannes so drollig zeichnen, daß er in meinem Briefe so belustigen sollte, wie er mich belustigt. Ich glaube, daß ich mich jetzt besser ausnahm, als in den auf der Reise gedrückten Kleidern, und in der schlaffen Wäsche, worin er mich gesehn hatte. „Ei nun ja, der Kurzrok war so dumm nicht. Zule, hm? morgen wirst du dich wol puzen müssen, was?“ Zulchen sah mich an, und lächelte Beifall. „Nu, nu, du bist auch ein hübsch Kind von Gott gebildet, aber ein  
„Gul“



„Gulden ist kein Thaler. (Zu mir.) „Sie dürfen nicht so stolz aussehn Mademoiselle, Plözz ist auch ein Fisch!“ — Und gewiß ich sah nicht stolz aus. — Neben Gulchen wäre ein stolzes Gesicht wol das unschicklichste, was sich denken läßt.

Ich brachte einen grossen Theil der Nacht damit hin, daß ich mit Gulchen schwatzte; denn Koschgen \*) ein zweideutiges aber auch schönes Mädgen,) schlief bald ein. Ich konnte nicht schlafen. Etwas trübes im verborgensten Quell meiner Gedanken... doch ich will meinen Brief nicht so schliessen, wie ich ihn anfing. Beunruhigen Sie sich nicht! Was ich auf der Reise ausgestanden habe, könnte mich wol krank machen: aber das, was ich empfinde, ist nicht Krankheit. Ich befinde mich so wol, daß ich auch sogar mit den hiesigen Spiegeln ganz zufrieden bin. Also ist das, was mich finster macht, nur ein... (konnte ich doch das bekannte Wort nicht finden) ein *Je ne sai quoi*.

Leben Sie wol, aufs zärtlichste geliebt von Ihrer.

Sophie.



N. S.

Mein Bruder wird morgen über 8 Tage hier seyn.

Ich erschreke über mein Herz! Konnte ich vergessen, in welcher Gefahr ich gewesen bin? Wohin hätte jener Böswicht mich geführt, wenn der Schiffsherr mich nicht aus seinen Händen gerettet hätte? Unbeschützt, ohn Erfahrung, im fremden Lande, in  
eis

\*) „Concordia.“



einer so abscheulichen Gegend, Ich erstarre jetzt, indem ich dran denke! Und doch hatte ich warlich nicht eigentlich dran gedacht, bis Zulchen mich noch einmal befragte. „Mein Oheim“ sagte sie hernach, „ist geschaffen, um das Werkzeug der göttlichen Hilfe zu seyn!“ — Jetzt war mein Herz voll. Ich hatte Gelegenheit, ihn zu sprechen. „Reden Sie davon nicht“ sagte er; „von so was läßt sich nicht gut reden. Ich habe dem lieben Gott gedankt: das haben Sie wol auch gethan. Daß ich indessen den Burschen nicht abgewirkt habe, das thut mir leid; denn er kan ja solche Expedition noch einmal probiren. Ich habe mir ihn wol ein bißgen ansehen wollen: aber das Zeugß von seinem Gelichter ist soviel, daß man Einen vom Andern nicht unterscheiden kan. Ich kan die Studenten gern leiden: aber so bunt müssen sie nicht schattiren; und zu den Pergamentbänden, die ihr Handwerkzeug sind, stuzt mir die seidene Tafe nicht so recht. Doch was gehts mich an? wenn sie ausgedollt haben, sind sie oft ganz gut, obwol dieser schon ein schlechtes Herz haben mag.“

Der Mann, liebste Mutter, hat seinen Ton für sich: aber er ist ein Mann, wie Alle seyn solten. Stellen Sie sich indessen keinen Sohn der Natur vor. Er erscheint gleich beim ersten Anblik ganz zu seinem Vortheil, ist sehr reinlich gekleidet, hat ein angenehmeß Betragen, und ist schön, wie die Gesundheit. Ich fühle es, daß ich meine Rettung lieber ihm, als irgendeinem andern verdanken will.